Nr. 141. (Zweites Blatt) Donnerstag den 26. November 1874

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß. Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, M. Stoffels in Neuß. Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten: Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 1½ Sgr.

Abonnements auf die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" für den Monat December werden zu ⅓ des Quartalpreises sowohl bei den K.K. Postanstalten als in der Expedition und von den betr. Boten angenommen.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Wir laden die Herren Betheiligten zur Generalversammlung auf Montag den 30. November, Nachmittags 4 Uhr, im bekannten Locale ein.

Tagesordnung:

1) Die in den §§ 7 und 8 der Statuten der Generalversammlung übertragenen Geschäfte.
2) Wahl des Aufsichtsrathes.

Neuß, den 26. Nov. 1874.

Der Vorstand:

Jos. Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Im Reichstage erfolgte heute die Mittheilung, daß laut Schreiben des Reichskanzleramtes das Strafverfahren, welches gegen den Abg. Franssen (Centrum) in der Appell-Instanz zu Hamm schwebt, für die Dauer der Session eingestellt worden sei.

Berlin, 24. Nov. Die Erhebungen über die Wirkung des Reichs-Strafgesetzbuches in Preußen sind abgeschlossen. Das Staats-Ministerium macht sich gegenwärtig über eventuelle Abänderungs-Vorschläge schlüssig. (Es handelt sich um die vielseitig als unvermeidlich betrachtete Revision des Strafgesetzbuches.)

Berlin, 23. Nov. In der jüngsten Sitzung der 6. Etatsgruppe des Reichstages, die u. A. das Postbudget zu prüfen hat, erklärte der Generalpostdirector, der übrigens, wie hervorzuheben ist, persönlich ein sehr warmes Interesse für die Gehaltsaufbesserung der Beamten seines Ressorts hegt u. A., daß zu dieser Aufbesserung keine Mittel disponibel seien. Nun wissen wir sehr wohl, sagt die ‚Germ.', daß eine allgemeine Aufbesserung der Postbeamten den Staatssäckel in empfindlicher Weise in Anspruch nehmen würde; aber wir meinen auch, daß wenn unsere Gesammtpolitik eine andere wäre, in minder empfindlicher Weise Abhilfe geschaffen werden könnte. Wenn das Geld, das man jetzt auf die in Folge des Civilehegesetz mit Weib und Kind hungernden protestantischen Geistlichen verwenden will, wenn die Beiträge, welche für die neu ernannten staatlichen Schulinspectoren verausgabt werden, wenn endlich ein Theil der colossalen Summen, welche der neue Militäretat verschlingt, uns erspart bleiben könnten, — dann würde eben selbst ein bedeutender zur Aufbesserung von Post- und andern kargbesoldeten Beamten bestimmter Ausgabeposten kaum verspürt werden!

— Die polnische Fraction hat sich constituirt. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden der Abg. v. Taczanowski, zum Stellvertreter Abg. v. Rybinski, zum Secretär Abg. Dr. v. Donimirski, zu dessen Stellvertreter Abg. Dr. v. Zoltowski, zum Quästor Abg. Kalkstein. Die Parlaments-Commission besteht aus dem Vorsitzenden und den Abgeordneten v. Choslowski und Prinz Radziwill.

— Der h. Vater hat dem Armeebischof Namszanowski, Bischofe von Agathopolis i. p. i., ein kunstvoll gearbeitetes crux pectoralis mit doppelter goldener Kette als Zeichen seiner Anerkennung und seines väterlichen Wohlwollens übersendet.

— Der Londoner „Correspondent" der Germania schreibt unterm 21. d.: „Das Beispiel des Lord Ripon wird, wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß, von vielen Andern befolgt werden. Aber, was noch mehr ist, dieser Bekehrung werden Bekehrungen folgen, welche einen noch größern Eindruck hervorrufen werden, als die erstere. Mehr darf man noch nicht sagen."

— Der Cultusminister hat sich in einem an die Provinzial-Schulkollegien gerichteten Circular-Erlaß wiederholt gegen den Ausschluß auswärtiger Schüler von der Aufnahme in Königliche Gymnasien ausgesprochen. Der Minister geht dabei von der Ansicht aus, daß derartige Unterrichtsanstalten nicht ausschließlich oder vorzugsweise für den betreffenden Ort, an welchem sie errichtet, bestimmt sind. Wenn daher die Ueberfüllung eines Gymnasiums eine Beschränkung der Aufnahme neuer Schüler erheischt, so ist solche nach der Anweisung des Ministers nur dadurch zu bewirken, daß die zuletzt Angemeldeten abgewiesen werden. (Bei einem städtischen Gymnasium dürfte dies wohl nicht so unbedingt der Fall sein, da ein solches an erster Stelle für die Söhne der Bürger gegründet ist. Da unser Gymnasium demnächst aufhört, ein städtisches zu sein, so rathen wir unseren Mitbürgern event. Anmeldungen zur Aufnahme ihrer Söhne recht frühzeitig zu besorgen.)

— In Bezug auf die Verpflichtung der Fischer, sich den Bestimmungen des Fischereigesetzes für den preuß. Staat vom 30. Mai d. J. gemäß der Ausübung der Fischerei dem Aufsichtspersonale gegenüber zu legitimiren, sind die folgenden Anordnungen getroffen: 1. Keiner Legitimation bedarf, wer die Fischerei in Revieren, welche dem freien Fischfange unterliegen oder in geschlossenen Gewässern als deren Eigenthümer oder Pächter betreibt; 2. wer die Fischerei in Revieren anderer Berechtigter ausübt, muß mit einem von dem Berechtigten ausgestellten und von der Ortspolizeibehörde oder dem Genossenschaftsvorstande beglaubigten Erlaubnißschein versehen sein; 3. wer die Fischerei aus eigenem Rechte oder als Pächter in nicht geschlossenen Gewässern betreibt, hat sich durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde zu legitimiren; 4. das in Gegenwart einer gehörig legitimirten Persönlichkeit beim Fischfange beschäftigte Hülfspersonal ist von der Führung einer Legitimation entbunden.

Berlin, 23. Nov. Jetzt endlich wird mit den Vorarbeiten zur Einverleibung des kleinen Herzogthums Lauenburg in den preußischen Staat, dem es thatsächlich angehört, vorgegangen und zu dem Zwecke ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, über welchen in der bevorstehenden Kammersession beschlossen werden soll. Die Domänenfrage, welche bisher stets als Hinderniß gegolten hatte, scheint nun auch gelöst zu sein. Der preußische Staat wird bei dieser Gelegenheit um einen Kreis erweitert werden, der bis heute noch sein eigenes „Ministerium" in Berlin hat, dessen Chef der Reichskanzler selbst ist. Da die Militärverhältnisse in jenem Ländchen seit 1867 ganz so geordnet sind, wie jetzt im ganzen Reiche, so haben sich für die verschiedenen Reclamations-Instanzen, Mangels Beamten immer ganz eigenthümliche Verhältnisse ergeben, ganz abgesehen von dem bekannten Processe, den Bismarck, als Vertreter Preußens, mit demselben Bismarck als Vertreter Lauenburgs, geführt hatte.

Berlin, 23. Nov. (Protestantische Bekämpfung des neupreußischen Kirchenrechts.) In einem unter dem Titel: „Die Stellung des evangelischen Geistlichen und Ehristen zu den staatlichen Kirchengesetzen," erschienenen Schriftchen tritt ein hessendarmstädtischer Geistlicher für die Berechtigung des passiven Widerstandes ein, den man den bekenntnißwidrigen Befehlen des staatlichen Kirchenregimentes entgegenzusetzen habe. Speciell verlangt er von Geistlichen den passiven Widerstand in der Weise, daß dieselben unter allen Umständen bei ihren Gemeinden bleiben und ausharren sollen. Bei der Doppelfrage, ob Abdankung oder Gehorsamsverweigerung? entscheidet er sich für das Letztere und bezeichnet das freiwillige Niederlegen des Amtes als eine Feigheit und unerhörte Untreue. Dieses Bleiben bei der Gemeinde fordert er bis zum Aeußersten, unangesehen alle Folgen, auch diejenigen der gewaltsamen Trennung und Ausweisung. Nie hätten die Märtyrer gesagt (wie jetzt so viele „Orthodoxe"): „Wir wollen lieber gegen das Evangelium nachgeben, nur damit wir unserer Gemeinde noch „nützen" können". Wäre dieses Nützen nicht ein schweres Schädigen? Die gewaltsame Trennung werde gerade den „Sieg des Rechtes bringen". Das Band zwischen solchen vertriebenen Geistlichen und ihren Gemeinden werde nur um so fester geknüpft.

Berlin, 24. Nov. Nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 20. Oct. cr. muß auch in dem Falle, wenn einem bereits im Amte befindlichen Geistlichen ohne gleichzeitige Versetzung ein anderes geistliches Amt als Nebenamt, zur Hülfeleistung oder Stellvertretung, übertragen wird, die Anzeige an den Ober-Präsidenten seitens des geistlichen Oberen erfolgen.

Breslau, 20. Nov. Eine vor Kurzem erfolgte Verurtheilung des Herrn Kaplan Maiß aus Piltsch vor dem Leobschützer Kreisgericht verdient besondere Beachtung. Herr

Wessen Juwelen?

Nach dem amerik. Originale der Mrs. Meta Victoria-Victor frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

60) Fortsetzung.

— Die Duleths waren große Leute, fuhr dieser fort, reich und adelsstolz. Manche von ihnen führten ein zügelloses Leben, und der letzte, Baron Carl, sei der schönste, stolzeste und leichtsinnigste von allen gewesen. In Folge einer Liebesgeschichte tödtete er einen Rivalen im Duell und ging nach Amerika. Hab und Gut verwandelte er in Juwelen und Banknoten. Er kam nie wieder zurück. Ob er nun im Kriege fiel oder sich im fremden Lande niederließ, weiß ich nicht. Der Rest der Familie wanderte später ebenfalls aus. Mein Großvater hat mir's hundert Mal erzählt, wenn er mir das Schloß zeigte. Vor einigen Jahren führte mich auch ein alter Diener des Weinhändlers in die Bildergallerie, und da sah ich das Porträt des letzten Barons. Ich sage Ihnen, ein herrliches Bild.

— Ist es noch dort? Können wir es sehen? fragte Oliver hastig.

Er dachte an die Familie Duleth in der fernen Heimath, an Adolf und Leora und den armen irren Vater und wollte ihnen sagen können, er habe das Haus ihrer Ahnen besucht, aber er ahnte nicht, welche Entdeckung ihm bevorstand.

— Es muß dort sein. Monsieur Girardin ist stolz auf die Bildergallerie, er möchte sie am liebsten für seine eigenen Vorfahren ausgeben, aber diese Lüge würde man hier nicht verdauen, weil Jedermann weiß, daß er nicht einmal einen Großvater hatte.

Die beiden Herren lachten über des Bauern harmlose Bosheit.

— Wir wollen das Schloß jedenfalls besuchen, rief Julius.

— Ich möchte um keinen Preis darauf verzichten, sprach Oliver, denn meine unglücklichen Freunde in New-York, von denen ich Ihnen so viel erzählte, stammen von dieser Familie ab.

— So fahre uns gleich hin, guter Pierre; da wir Künstler sind, wird uns Dein Freund, der Weinhändler, seine Gemäldegallerie wohl zeigen.

— Gewiß. Uebrigens sagte ich nicht, daß der Weinhändler mein Freund sei, sondern sein Bedienter. Ich bitte auch, daß Sie ihm nicht mittheilen, was ich über ihn bemerkte, denn er braucht meine Maulesel, um die großen Weinfässer zu fahren, und ich möchte die Kundschaft nicht gern verlieren.

Es war spät am Nachmittag, als der Wagen vor dem Thore des alten Schlosses hielt und die Reisenden von der Pförtnerin empfangen wurden, die sie in Abwesenheit des Besitzers sofort dem Verwalter überlieferte. Der gute Mann hatte gesehen, das die würdige Pförtnerin ein hübsches Stück Geld erhalten hatte, und benahm sich folglich sehr gnädig gegen die Fremden, zeigte ihnen sehr viele schöne alte Gemächer, die theilweise renovirt und prächtig ausgestattet, theilweise unberührt geblieben waren, und mit den verblichenen Seidentapeten, den polirten Böden und steifen, altmodischen Möbeln von dem Glanze vergangener Tage zeugten.

Offenbar hatten die alten Duleths es verstanden, den Luxus ihrer Zeit zu genießen. Endlich betraten die Touristen die Gemäldegallerie: ein langes, hohes Zimmer mit Eichenwänden und Marmorboden. Durch die drei hohen, engen Spiegelfenster der Westseite fiel der Nachmittagssonne Glanz.

Julius Scranton hatte sich eben im Anschauen einer hübschen Blondine aus dem vergangenen Jahrhundert vertieft, als ein leiser Schrei ihn aufweckte. Er wandte sich und sah Oliver mit bleichem Antlitz und gefaltenen Händen vor einem Bilde stehen. Neugierig ob des Grundes dieser Erscheinung trat Scranton näher und sah das Porträt eines schönen Mannes von etwa dreißig Jahren. Es war ein edles, feines Antlitz, eine kräftige Haltung im Costüme jener Zeit, aber im Ganzen war das Bild nicht besser als die übrigen, und der Engländer wunderte sich über den Zauber, den es auf den Künstler ausübte.

— Haben Sie einen Geist gesehen? fragte er nach längerer Pause.

— Ich sah einst das Original dieses Porträts, — entgegnete der Künstler schaudernd.

— Unmöglich.

— Unmöglich, — bekräftigte der Verwalter, Baron Carls Porträt wurde vor beinahe hundert Jahren gemalt.

Ich sah ihn, — flüsterte Oliver und wandte die Blicke wieder dem Bilde zu.

Ja er hatte dieses Antlitz mit beinahe dem gleichen Ausdruck gesehen, gesehen jene langen, dunkeln Locken, die über den männlichen Nacken flossen, die stolzen, feingeschnittenen Lippen, die edle Stirn, die weißen, schmalen Hände, ja sogar die Spitzenmanschetten und den rothen Sammetrock. Gesicht und Kleidung waren zu tief ihm ins Gedächtniß gegraben, um eine Täuschung zu ermöglichen.

Ihm wars, als sei er nicht mehr in der Bildergallerie des alten französischen Schlosses, sondern in dem kleinen Boot an der Jerseyküste, als kniee er vor dem Koffer, den er aus dem Sand gegraben, als beuge er sich darüber und sehe Gestalt und Antlitz eines Mannes — einer Leiche, — die, während er sie verblüfft anstarrte, erblich, zerfloß, in Staub zerfiel, verschwand — nicht mehr war, nie mehr sein sollte!

Er erbebte unter dem mächtigen Eindruck jener Scene.

— Mr. Grey, ums Himmelswillen, Sie sehen aus, als hätten Sie plötzlich und unverhofft eine Leiche gesehen. Was ergreift Sie so wunderbar?

— Ich werde Ihnen Alles sagen, wenn wir in der freien Luft sind. Es ist, als habe mich das Geschick hieher in dieses Schloß vor dieses Bild geführt.

Julius erfaßte Olivers Arm.

— Gehen wir, Sie sind sehr aufgeregt.

— Ja, gehen wir. Aber morgen will ich zurückkehren und noch einmal Baron Duleths Porträt betrachten.

V. Capitel.

Wieder im alten Hause.

Sobald James Duleth erfuhr, daß seine Nichte noch unter den Lebenden weile, eilte er mit seiner Frau auf den Locustplatz. Der alte Herr war lebhaft bewegt und zeigte seine Freude in einer Weise, die Leora zu Thränen rührte, die Tante aber kritisirte wie gewöhnlich. Leora hätte sich nicht entführen lassen sollen, oder wenigstens wieder entfliehen müssen.

Daß sie so mager und verhungert aussehe, so elende, verblichene Kleider trage, wollte sie auch nicht erweichen.

— Der Wagen ist an der Thüre, — schloß Mrs. Duleth, — folge uns also, Du magst wieder unter den gleichen Bedingungen wie früher bei uns bleiben.

— Danke, Tante. Adolf und ich besprachen die Sache und kamen zu dem Schluß, daß wir am liebsten beisammen blieben.

— Wir haben so viel gelitten, fügte sie schüchtern hinzu, als sie der Dame Stirnrunzeln bemerkte, — und da wir uns gegenseitig Alles sind, wollen wir uns nicht mehr verlassen. Adolfs Gehalt ist verdoppelt, und die Frau im Nebenzimmer erbötig, ihre Wohnung gegen eine andere zu vertauschen, dann kann ich meinem Bruder die Haushaltung führen und noch mit der Nadel etwas verdienen. Forts. folgt.

Maiß, der vor Erlaß der Maigesetze bereits als Kaplan von Piltsch fungirte, hielt sich besuchsweise bei seinem kranken Onkel, dem Pfarrer Maiß in Bladen, auf und verrichtete für denselben geistliche Funktionen. Darauf gründete die Staatsanwaltschaft die Anschuldigung wegen Vergehen gegen § 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1874 und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 10 Thlr. Geldstrafe oder drei Tagen Haft. Consequenter Weise müßten auch Festprediger in Kirchen, an welchen sie nicht angestellt sind, in Anklagezustand versetzt werden. Hoffentlich wird die Entscheidung höherer Instanzen angerufen werden.

Neisse, 24. Nov. Es ist selbstverständlich, daß die kirchliche Behörde in Sachen der hiesigen Kreuzkirche in Berlin alle Schritte gethan hat, welche nach Lage der Sache angezeigt oder geboten schienen. Unser Herr Fürstbischof, dem die herrliche Kreuzkirche so sehr am Herzen liegt, hat sich zu dreien Malen an den Herrn Cultusminister gewandt, anscheinend ohne den Erfolg den man hoffen durfte. — Anscheinend! (G.)

Gnesen, 21. Nov. Heute traf der aus dem Bromberger Gefängnisse entlassene Domherr Wojciechowski mit dem Mittagszuge hier in Gnesen ein. Trotzdem die Ankunft des genannten Domherrn verschwiegen gehalten worden war, so hatte sich dennoch eine bedeutende Volksmenge eingefunden, die aber keinen Laut von sich gab und ihre tiefe Verehrung für den Freigelassenen nur dadurch bezeigte, daß sie ihm still und stumm Hände und Kleider küßte. Als der Domherr den Wagen bestiegen hatte, konnte weder er noch der Kutscher es verhindern, daß die Volksmenge die Pferde losspannte und selbst stumm und still den Wagen durch die Stadt bis in den Hof der Domcurie zog. Erst hier machten die gepreßten Herzen sich in wiederholten lauten Hochrufen Luft. Der Domherr dankte in einigen Worten für die ihm bewiesene Theilnahme, indem er darauf hinwies, daß diese nicht so sehr seiner Person, als vielmehr der heiligen Sache gelte, die er vertreten und für die er gelitten, nämlich der Kirche; darauf ertheilte er der laut weinenden Volksmenge den Segen. Beim Eintritt in seine Wohnung richtete der Propst A. im Namen der gesammten Geistlichkeit einige Worte an ihn, worauf die Begrüßung mit jedem Einzelnen erfolgte. Ueber der Hausthür der Wohnung, in welcher übrigens wegen der mehrfachen Pfändungen noch ein biblisches Tohu-Wabohu (Durcheinander) herrscht, war, von Blumenkränzen umgeben, ein Transparent angebracht, das in der Mitte ein aufrecht stehendes Kreuz und zu dessen beiden Seiten Palmenzweige zeigte, umgeben von der Inschrift: „Willkommen dem hochwürdigen Domherrn Wojciechowski!" (Germ.)

Posen, 24. Nov. Der Propst Gniatizynski in Targowa-Gorka bei Wreschen, und der emeritirte Propst Antkowiak zu Torgowa-Gorka sind wegen Uebertretung der Maigesetze zu einer Geldbuße von je 30 Thlrn. event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden. — Der Propst Wurst in Deutsch-Crone (früher Divisionspfarrer in Posen) ist wegen seiner wiederholten Weigerung, auf amtliche Schreiben des königlichen Commissarius zur Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens Antwort zu ertheilen, in eine Ordnungsstrafe von 30 Thlrn. genommen worden. (Ger.)

Köln, 25. Novbr. In hiesigen juristischen Kreisen und ganz gewiß auch weit darüber hinaus ist es nicht wenig aufgefallen, daß dem Hrn. Appellations-Gerichts-Rath Frhrn. v. Thimus bei seinem Ausscheiden aus dem Justizdienste keinerlei, seine Amtsführung anerkennende Auszeichnung zu Theil geworden ist. Sollte die Zugehörigkeit zur Fraction des Centrums die vielfachen Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes in Schatten gestellt haben? Daß Hr. v. Thimus auch fernerhin ohne den Rothen Adlerorden IV. Klasse existiren muß, ist freilich kein großes Unglück (der Abg. Richter hat bekanntlich ein Mal die Ansicht ausgesprochen, daß eine Persönlichkeit von hervorragender Stellung, die nicht zu einem Orden gelangt sei, die Präsumption für sich habe, ein ungewöhnlicher Mann zu sein); immerhin verdient aber die vorgedachte Thatsache constatirt zu werden. (K. Vztg.)

Siegen, 25. Nov. Bei der engeren Reichstagswahl für Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf erhielt Dr. Ernst 8235, Klein 2627 Stimmen.

Aus Nassau, 24. Nov. Der Lehrermangel hat im preußischen Staate solche Dimensionen angenommen, daß, soll das vaterländische Schulwesen nicht einen erheblichen Rückschritt machen, Regierung und Volksvertretung endlich die Maßregeln werden zu ergreifen sich genöthigt sehen, die allein geeignet sind, Abhilfe zu verschaffen. Bei uns speciell kommt es nicht selten vor, daß ein Lehrer drei und noch mehr Schulstellen zu versehen hat; ja auf dem Westerwalde, wo früher in einem Kirchspiele 10, auch 11 Lehrer amtirten, ist jetzt die Zahl der activen Lehrer auf 3 resp. 1 herabgesunken. — Auch bei uns werden die Pfarrer ihres Amtes als Lokal-Schulinspectoren entsetzt. Während dem Pfarrer Diefenbach in Hofheim i. T. bereits früher dies Amt abgenommen wurde, erhielt dieser Tage der Pfarrer Eckert von Lorch a. R. sein Absetzungsdekret ohne Angabe der Gründe noch eines Nachfolgers.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 24. Nov. Bekanntlich ist Pfarrcandidat Lucius, welcher von der renitenten altlutherischen Gemeinde Usenborn in Oberhessen als Pfarrer gewählt worden war, vom Oberconsistorium aus der Liste der Pfarrcandidaten gestrichen worden. Derselbe sammelt nun Beiträge für die „unabhängige lutherische Gemeinde Usenborn", und scheint somit eine Trennung von der evangelischen Landeskirche ernstlich beabsichtigt zu sein. (F. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellationen in Eisenbahnsachen erklärt der Handelsminister: 1872 wurden zehn Millionen an Unterstützungen gewährt und waren 245 Meilen Eisenbahnen im Bau begriffen, wovon pro 1873 123 Meilen zum Ausbau verbleiben. 1874 kamen 95 neue Meilen hinzu. Für 1875 wird der Staat nahezu 50 Millionen vorausgaben. Eine größere Belastung des Eisenbahnbudgets hält die Regierung mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände für inopportun. Für 1876 ist der Bau von 100 Meilen Eisenbahn bereits gesichert. Der Minister verspricht die Vorlage eines eingehendern Programmes, sowie einer Reform der Eisenbahnbaugesetze und glaubt in Folge dieser Erklärung der ausführlicheren Beantwortung der einschlägigen Interpellationen überhoben zu sein. (Lebhaftes Bravo.) Hierauf wird die Debatte des Aktiengesetzes weitergeführt.

Pesth, 24. Nov. Der Finanzminister wird nächstens vom Reichstage die Indemnität verlangen, da zur Erledigung des Budgets vor dem Neujahr keine Aussicht ist. Die Steuerrückstände betragen nach Aussage Ghyczy's im Finanzausschusse 31 Millionen, demnach ungefähr eben so viel, wie im Jahre 1867. —

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. Die Kaiserin von Rußland ist in Paris angekommen und bewohnt das Botschafts-Hotel, das in einen prachtvollen Wintergarten umgewandelt wurde. Sie bleibt bis morgen hier, empfängt aber Niemanden, vielleicht Mac Mahon ausgenommen. Die Minister schreiben sich heute Abend in ihrer Wohnung ein. Der russische Thronfolger, der Großfürst Alexis und Fürst Menschikow begleiten die Kaiserin bis San Remo. (Dorf in Italien unweit Nizza.)

Paris, 24. Nov. Uebermorgen halten die bonapartistischen Deputirten eine Versammlung ab. Der heute Abend aus Chiselhurst eingetroffene Rouher wird Kenntniß von den Beschlüssen der Kaiserin geben. Die Bonapartisten sollen entschlossen sein, nicht für die constitutionellen Gesetze zu stimmen.

Rouher, der Herzog von Padoue und andere Bonapartisten sind wegen ihrer Betheiligung an dem Comite der Berufung an das Volk vor den Untersuchungsrichter geladen. Die bonapartistische Liberté will wissen, es werde wegen ungenügender Beweise die Einstellung des Verfahrens erfolgen.

Paris, 24. Nov. Die Stadt Paris giebt dieses Jahr 9,757,058 Francs für das Schulwesen aus, wovon 1,856,898 von den Schülern beigetragen werden. Dieses Jahr wurden fünf neue größere Schulanstalten eröffnet, zehn weitere Elementarschulen sind im Bau und zehn andere in Vorbereitung. Die Pariser Elementarschulen sind entschieden besser als die höhern hier bestehenden Unterrichtsanstalten, soweit dieselben in den Händen des Staates, der Gemeinden und der weltlichen Unternehmer sich befinden. Die von Priestern und Ordensleuten geleiteten höhern Anstalten können dagegen mit den besten Schulen Europas jeden Vergleich und jede Concurrenz aufnehmen. Wäre nicht die Hälfte der städtischen Elementarschulen in Händen von Ordensleuten, so würde die Stadt außerdem sicher einige Millionen mehr alljährlich aufwenden, das heißt aus den Taschen der Steuerzahler nehmen müssen, ohne übrigens die Resultate zu erzielen, die jetzt in den Volksschulen erreicht werden. Denn der Beruf, und besonders der Beruf zum Lehrerstande läßt sich nicht durch Bezahlung erwirken. (F. Z.)

Italien.

Rom, 19. Nov. Vorgestern empfing der h. Vater den österreichischen General-Major a. D. Fürst Hugo von Windischgrätz und seine Gemahlin, Mathilde, Tochter des verstorbenen Prinzen Radziwill, deren erster Gatte im Jahre 1859 bei Solferino fiel. Auch Fürst Robert von Windischgrätz hatte beim Papste Audienz. — Außerordentl ich herzlich war der Empfang, der dem aus Basel verwiesenen Bischof Lachat von Seiten Pius IX. am 15. d. M. zu Theil wurde. — Erzbischof Dechamps von Mecheln hat seine demnächstige Ankunft hier avisiren und bei den Liguorianern in der sogenannten Villa Caserta Wohnung bestellen lassen. — Der ‚Diritto', Organ der italienischen Demokratie, sagt in seiner jüngsten Nummer: „Ganz Europa wird den Wählern Rom's Beifall spenden, daß sie Garibaldi zu ihrem Abgeordneten gewählt haben. Jetzt wird der Kampf gegen das Papstthum feierlicher, allgemeiner und furchtbarer." Wer Ohren hat, der höre. (K. Vztg.)

Spanien.

Madrid, 23. Nov. Auf dem spanischen Kriegsschauplatze hat sich weiter nichts geändert, als daß die Höhen von St. Martial, durch welche Irun und die Straße von da nach San Sebastian beherrscht wird, von den Königlichen wieder besetzt wurden und die Belagerungskanonen von Neuem in die Batterien geführt werden. (W. B.)

Vera, 19. Nov. Das Meer an den Küsten von Biscaya ist dermaßen stürmisch, daß sich die Dampfschiffe, mittelst deren die Armee des Laserna nach Santander zurückgeführt werden soll, die Häfen nicht zu verlassen getrauen; in Folge dessen steht Loma mit vier Bataillonen noch in San Sebastian und dürfte er am Ende sich gar veranlaßt sehen, in dem Thale von Oyarzun nochmals neue Lorbeern zu pflücken. Die Königlichen haben nämlich die Verbindung zwischen San Sebastian und Irun abermals unterbrochen, so daß die Wiederholung des Angriffes, wie er vor 14 Tagen geschah, nöthig wäre, um diese Verbindung wieder herzustellen. Diesmal würde freilich der Ausgang des Kampfes ein anderer sein, da sich die Königlichen in der Uebermacht befinden und kein Ceballos sie mehr commandirt.

Die Garnison von Irun besteht jetzt aus einem Bataillon Miquelets, einem Bataillon Castilier, einer Compagnie Genie und einer Compagnie Artillerie.

England.

London, 23. Nov, Der Taufact des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin von Edinburg geschah heute in dem der Kaiserin von Rußland eingeräumten kleineren Salon in Buckingham Palace. Hauptpersonen waren, außer dem Täufling, dessen beide Großmütter, die Kaiserin von Rußland und die Königin von England, dessen Eltern nebst dem Prinzen von Wales und Gemahlin, dem russischen Thronfolger und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie. Mit dieser Feier geht der Besuch der Kaiserin von Rußland hier zu Ende; sie begibt sich morgen früh über Calais und Paris nach San Remo, während die Königin schon heute wieder nach Windsor zurückfuhr und der Prinz von Wales ebenfalls schon die Hauptstadt wieder verlassen hat, um mehrere Tage bei Earl Cowper zu Gaste zu bleiben. Auch der Herzog von Edinburg geht morgen nach seinem Landgute Eastwell Park, so daß von der königlichen Familie allenfalls nur der Herzog vom Cambridge zurückbleiben wird. (K. Z.)

London, 23. Nov. Ein Flügel mitsammt der Bibliothek des französischen Collegs zu Dublin ist am Samstag den Flammen zum Opfer gefallen. Es befanden sich 264 Schüler im Bette, als das Feuer ausbrach; sie hatten aber glücklicher Weise Zeit genug, sich der Gefahr zu entziehen, Der Schade wird auf 20,000 L. angegeben.

Serbien.

In der Thronrede, mit welcher die serbische Skupschtina (Abgeordnetenhaus) eröffnet worden, wird des ehrenden Empfanges gedacht, welcher dem Fürsten Milan in Konstantinopel zu Theil geworden sei, sowie seines Besuches bei dem ihm befreundeten Fürsten Karl von Rumänien und der Zusammenkünfte mit den Herrschern und Staatsmännern der europäischen Großmächte, welche für Serbien nicht ohne Vortheil sein würden. Der Fürst verheißt ferner viele Vorlagen, welche der Skupschtina zur Berathung zugehen würden, und stellt es derselben schließlich anheim, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht gut und nützlich für das Land wäre, die bestehende Verfassung in liberalem Sinne umzugestalten.

Türkei.

Constantinopel, 22. Nov. (Der Großtürke als „Culturkämpfer".) Aus Mesopotamien in Kleinasien wird der „Voce della Verita" Folgendes geschrieben: „Der Erzbischof von Mardin, Mousignore Nazarian, war aus dem Gefängnisse in Diarbekir zurückgekehrt. Die Regierung hatte jedoch die Zimmer und die Sacristei versiegelt. Nach acht Tagen kam auch der excommunicirte Priester Daniel Merzibian mit Aufträgen des Statthalters von Diarbekir hier an. Die Jacobiten (syrische Irrgläubige), die Protestanten, die schismatischen Armenier und die Türken bereiteten ihm einen überaus festlichen Empfang. Kaum war derselbe angekommen, da überreichte er dem Ortsvorsteher eine Bittschrift um Ueberlassung der einzigen Kirche, welche die Katholiken hier besitzen. Sie wurde ihm gewährt. Es erging an den Erzbischof der Befehl, mit seinem Clerus die Kirche zu räumen. Kaum hatte das Volk hievon Kunde erhalten, als Alle, Jünglinge, Frauen, Greise, Große und Kleine sich weinend in der Kirche versammelten und die ganze Nacht unter Thränen und Gebet in der Kirche verbrachten mit dem festen Entschlusse, lieber ihr Blut zu vergießen, als das Haus Gottes den Händen der Feinde Gottes zu überlassen. Am folgenden Tage erschien ein türkischer Hauptmann, begleitet von einem Officier und 40 bewaffneten Soldaten in der Vorhalle der Kirche. Man betete eben die kirchlichen Tageszeiten nach armenischem Ritus; das Volk war in Andacht versunken, als die Rotte eindrang und mit den Gewehrkolben, mit Faustschlägen und Säbelhieben den Bischof, die Priester und das Volk aus der Kirche trieb. Alle weinten, alle baten um Gnade, Alle beriefen sich im Namen des Gesetzes auf die Freiheit des Gewissens und der Religionsübung. Es war unnütz! Die Soldaten hörten nicht auf zu stoßen und zu drängen. Um jedoch zum Ziele zu kommen, wurden die Angesehensten gefangen genommen und unter starker Begleitung in's Gefängniß geführt. Dann wurde das Volk zur Kirche hinausgeworfen, der Clerus aber in seinen heil. Gewändern, die man ihm abriß und in Stücke zerriß, gewaltsam zum Verlassen des Heiligthums gezwungen. Die Soldaten bemächtigten sich nach Besitzergreifung der Kirche des bischöflichen Stuhles und des Presbyteriums, ohne den armen Priestern zu gestatten, die heil. Gefäße, Geräthe und Gewänder mitzunehmen. Es blieb Alles in den Händen der Gewalt. So wurde eine Gemeinde von 9000 Seelen ihrer Kirche und all' ihres kirchlichen Eigenthums für acht Abtrünnige beraubt."

Constantinopel, 20. Nov. Wie man der „Presse" mittheilt, hat sich sowohl der Sultan als die Majorität des Cabinets mit dem Verlangen Rumäniens und Serbiens, Zollconventionen mit dem Auslande abzuschließen, ausgesöhnt. Der neueste Liebling des Großherrn ist ein gewisser Riza Pascha, welcher von Anfang an entschieden dazu rieth, aus der Sache kein Wesen zu machen und sie ruhig geschehen zu lassen. Dieser Mann war aber im Ministerrathe, wo er in seiner Eigenschaft als Minister ohne Portefeuille sitzt, überstimmt worden. Jetzt ist ein Umschwung in der Gesinnung, der maßgebenden türkischen Kreise eingetreten, und wiewohl der Großvezier zum Scheine noch auf seinem Standpunkte beharrt, so ist es doch gewiß, daß er nichts mehr in der Sache thun wird. Der Sultan soll blos Aarifi Pascha gesagt haben: „Trachte nur, daß es bei den Conventionen bleibe und daß keine politischen Dinge dahineinkommen, in denen nur ich, der Suzerän (Oberherr), eine Stimme habe."

Amerika.

New-York, 23. Nov. Wie hierher gemeldet wird, hat der mexicanische Congreß (Reichstag) die Errichtung eines Senates (1. Kammer als Gegengewicht gegen die Beweglichkeit der 2. Kammer.) beschlossen. (Sogar in Mexico wird man conservativ!)

Eine Schauergeschichte aus Brasilien.

Beitrag zur Geschichte der **Inquisition** im 19. Jahrh

(Schluß.)

Die schrecklichen Mucker aber, getrieben von Verzweiflung nach all' den Verlusten und Unfällen, näherten sich unbemerkt bis auf Schußweite der Lagerstätte des Obersten und seiner Umgebung, und von der Dunkelheit begünstigt, eröffneten sie ein wohlgezieltes mörderisches Feuer und streckten nur allzu viele Soldaten, Offiziere und darunter den Obersten Genuino selbst nieder. Dieser, von einer Kugel tödtlich getroffen, verblutete sich noch in derselben Nacht. Am folgenden Morgen schon ward seine Leiche nach St. Leopoldo und von da nach Porto Allegre geschafft. Fünfzig Soldaten, die mit Tages-Anbruch einen Streifzug in den Wald unternahmen, wurden von den Muckern zurückgetrieben und verloren dabei 15 Mann.

Somit schienen die entflohenen Mucker noch ziemlich zahlreich zu sein. Wie viele ihrer aber auch sein mochten, jedenfalls waren sie zahlreich und verwegen genug, um die Colonien aufs neue in Schrecken zu setzen, und man hörte ja auch schon wieder von weiteren Angriffen auf die Truppen. Bei diesem Zustand der Dinge war es geboten, um jeden Preis und womöglich mit einem wohlvorbereiteten Schlag die ganze noch übrige Mörderbande zu vernichten und die armen deutschen Colonisten aus ihrer beständigen Angst und Lebensgefahr zu befreien. Dies ist auch endlich geschehen.

Nachdem man die Mucker beinahe vierzehn Tage lang voll-

ständig ruhig gelassen hatte, wurde für den 2. August ein neuer Angriff auf ihren letzten Schlupfwinkel im Walde beschlossen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Mucker vollständig vernichtet, ohne daß auch nur ein einziger mit dem Leben davonkam. Dr. Francisco de Santiago Dantus, ein sehr tüchtiger und tapferer Artillerie-Offizier, leitete den Angriff. Er hatte sich dem Polizei-Chef angeboten, mit vierzig Mann das Raubnest auszuheben, indem er schwur, entweder todt auf dem Platz zu bleiben oder als Sieger zurückzukehren. Er hat Wort gehalten. Statt der 40 Mann gab man ihm hundert wohlbewaffnete Soldaten. Einer der früher gefangenen Mucker war gern zum Verrath an seinen früheren Gesellen bereit und versprach, die Soldaten zu dem im Walde verborgenen Neste zu führen. Morgens in aller Frühe, noch vor Tages-Anbruch brach man auf und umging den Schlupfwinkel von zwei Seiten. Gegen 6 Uhr fielen die ersten Schüsse; man hatte die von den Muckern ausgestellten Wachtposten überrascht und niedergeschossen. Jetzt drangen die Soldaten von allen Seiten vor und fanden die Mucker kampfbereit. Die Feinde unterhielten ein lebhaftes, aber fast unschädliches Feuer; denn die Soldaten, dies Mal gut geleitet und instruirt, gingen nur langsam vor, indem sie von Baum zu Baum springend sich deckten. Schon nach der ersten Viertelstunde wurde der wackere Artillerie-Capitän verwundet, aber, auf einen Stock gestützt, fuhr er fort zu commandiren und die Soldaten zum Vordringen zu ermuntern. Die Mucker vertheidigten sich aus ihrem Blockhaus von Baumstämmen und Ochsenhäuten wie Verzweifelte. Doch umsonst; drei von ihnen wagten sich heraus und suchten hinter den Bäumen Schutz, um womöglich zu entkommen; sie wurden aber bald niedergeschossen. Jetzt war man bis an die Hütte gekommen, und ein Offizier forderte die Mordbrenner auf, sich zu ergeben. „Wir ergeben uns nicht", und ein Schuß war die Antwort. Da sank der tapfere Capitän mit einer zweiten Wunde zu Boden und mußte aus dem Kampfgetümmel weggetragen werden. Als dies die Soldaten sahen, waren sie wie rasend vor Wuth; nichts konnte sie mehr aufhalten. Mit gefälltem Bayonnett stürmten sie das Haus, schlugen die Thüre ein und nun begann ein kurzes aber furchtbares Gemetzel. Es waren noch etwa 20 Mucker in dem Raum, aber diese wehrten sich wie wilde Bestien mit dem Muth und der Kraft der Verzweiflung. Manchem armen Soldaten wurde von den Muckern mit wuchtiger Axt der Kopf gespalten; aber die Bayonnette der Soldaten arbeiteten doch wirksamer; in zehn Minuten war alles vorbei; am Boden lag ein scheußlicher Knäuel von Leichen in Blutlachen. Jacobina, die fluchwürdige Anstifterin des ganzen Unheils, wurde in den Armen ihres Buhlen, der sie mit seinem Leib zu decken suchte, von vielen Bayonnettstichen durchbohrt. Dieses höllische Weib hatte den Befehl gegeben, allen zur Bande gehörigen Kindern am 20. Juli die Hälse abzuschneiden. Sie selbst vollstreckte dieses grausame Urtheil zuerst an ihrem eigenen drei Monate alten Kindchen, dessen Leiche man mit durchschnittener Kehle nahe bei der Hütte fand. Die übrigen Kinder wurden nur dadurch gerettet, daß die Soldaten am 19. Juli die Mucker unerwartet angriffen, wobei die meisten Kinder und Weiber gefangen wurden. Als alles verloren schien, da befahl Jacobina ihren noch übrig gebliebenen Anhängern, sie bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und im Fall des Mißlingens sie lieber umzubringen, als lebendig in die Hände der Soldaten fallen zu lassen.

Das ist das Ende dieser blutdürstigen fanatischen Sectirer und der von ihnen verübten Greuelthaten.

Das Mucker-Wesen sammt seiner Nachtseite, den schändlichsten Ausschweifungen, ist nicht neu. Es hat sich schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts aus dem Pietismus, sowie dieser sich aus dem Protestantismus entwickelt. Wenn das protestantische Princip der Freiheit der Bibelerklärung zum Rationalismus und durch den Rationalismus zum Unglauben geführt hat, so erzeugt dieses Extrem unter Zugrundelegung desselben Princips alsbald das andere Extrem, den Pietismus, welcher von der kirchlichen Autorität und Aufsicht losgelöst und der Gefühlsschwärmerei überantwortet, leicht in die furchtbarste Unsittlichkeit umschlägt und so zum Muckerthum wird. Deutschland hat schon mehrere Mucker-Gemeinden gesehen, und die sog. Buttler'sche Rotte, welche zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts kurz nach dem Entstehen des Pietismus aus dessen Schooße hervorging, wies bereits einen Grad der Verirrung auf, wie ihn die Weltgeschichte kaum gesehen. Das Muckerthum mit seinen Ausschweifungen ist also nicht neu. Neu aber ist in der jüngsten Erscheinung desselben, die wir geschildert, das Morden, welches die sonst so pietistisch frommen und ruhigen Leute an Jedem verübten, der aus ihrem Bunde trat, und die Verbindung dieser Gausamkeiten mit den furchtbarsten Brandstiftungen und Greuelthaten gegen alle Angehörigen der ausgetretenen Mitglieder und überhaupt gegen alle ihre Gegner. Das Erste haben sie den Geheimbünden, das Zweite der Pariser Commune entnommen, nur daß ihr wilder Fanatismus in beiden Fällen das Vorbild weit überholte. Nachdem manche Loge von allen Eintretenden den Eid verlangt hatte, daß dieselben bereit wären, beim geringsten Verrath sich die Gurgel abschneiden, das Herz aus dem Leibe reißen und den Körper zu Asche verbrennen zu lassen, haben die vielen modernen Geheimbünde, welche sich nach dem Muster oder gar aus dem Schooße der Freimaurerei bildeten, ähnliche schauderhafte Schwüre von ihren Mitgliedern verlangt. Es ist darum nicht zu verwundern, daß auch das neueste Muckerthum in sein Programm dasjenige aufgenommen, was so unzählige gebildete Freimaurerbrüder geschworen haben. Eben so wenig darf man darüber staunen, daß auch der wilde Fanatismus der Commune die Mucker angesteckt hat. Denn eine furchtbare Macht hat das Beispiel, wie wir es ja an der in manchen ungläubigen Gegenden fast epidemisch um sich greifenden Manie des Selbstmordes sehen. Auch macht die Unzucht mehr als alles andere den Menschen grausam, bis er zur wilden Bestie wird; in Paris wurden aus den Dirnen Petroleusen, und in Brasilien aus den Mucker-Buhlen Mordbrenner. Endlich konnten sie ihren Schwur, Jeden, der aus ihrer Secte trat, niederzumachen, nicht ausführen, ohne alsbald zur offenen Revolte überzugehen, und diese mußte wegen der verhältnißmäßig geringen Zahl der Mucker sofort den Charakter eines Verzweiflungskampfes annehmen. Die Fanatiker hatten sich übrigens darauf schon lange vorbereitet; denn in mehreren Häusern der hervorragendsten Mitglieder fand man große Vorräthe von Waffen und Munition, und der frühere protestantische Prediger Klein, der, wie oben bemerkt, einer der vorzüglichsten Beförderer des Muckerthums gewesen war, doch glücklicher Weise schon in den ersten Tagen des Aufstandes gefangen gnommen wurde, trug Geldpapiere von sehr hohem Werthe bei sich. Die Regierung aber hatte nach ihrem freimaurerisch-liberalen Grundsatze von Cultusfreiheit, während sie die katholische Kirche knebelte, die kleine protestantische, von den deutschen Colonisten mit Besorgniß betrachtete Secte gewähren lassen, bis auf ein Mal die Mordbrennerei der kleinen Commune das ganze Reich mit Schrecken erfüllte.

Rheinland-Westfalen.

§§ **Neuß,** 25 Nov. Nachdem das musikalische Leben in unserer Stadt, mit Ausnahme einiger kleinen etwas dürftigen Concerte, in letzter Zeit lange in tiefem Schlummer geruht, bot das gestrige überaus zahlreich besuchte Abschiedsconcert unseres tüchtigen Organisten Herrn Trier allen Musikliebhabern einen lange entbehrten schönen Genuß. Ohne natürlich bei einem derartigen Concerte eine Critik über die einzelnen Vorträge ausüben zu wollen, wird vielleicht ein kurzer Rückblick auf dasselbe eine angenehme Erinnerung bei den Besuchern hervorrufen. Zur Einführung wurde die imposante Ouverture zu Egmont von Beethoven von 8 Künstlerhänden auf 2 Klavieren mit musterhafter Vollkommenheit vorgetragen. Es gelang den betreffenden Künstlern die ganze großartige Wirkung dieser Ouverture zur vollen Geltung zu bringen. In frischem hübsch geordnetem Wechsel folgten verschiedene Vorträge von Liedern, welche durchgehend recht gut und theilweise mit vielem Gefühl und Verständniß gesungen wurden. Außer einigen bewährten hiesigen Dilettanten, sehr geehrten Damen und Herren, zum Theil grau geworden in der schönen Kunst des Gesanges, erfreute uns Herr Concertsänger E. aus Rheydt mit einigen herrlichen Liedern. Von mehreren Mitgliedern des Männer-Gesang-Vereins wurden zwei Chorlieder recht schön und exact vorgetragen. Eines derselben, vom Herrn Concertgeber selbst componirt, erntete ganz besonderen Beifall. Mit großem Interesse wurde ein Trio von F. Hiller aufgenommen, um so mehr hier nur sehr selten Gelegenheit geboten wird, solche Musik zu hören, obschon grade die so zahlreich von den größten Meistern componirten Trios wohl als die edelste und reizendste Streichmusik angesehen werden dürften. Ein der für zwei Claviere von Moscheles ebenso großartig wie ansprechend geschrieben, wurde mit bewunderungswerther Genauigkeit von den vortragenden Künstlern ausgeführt. Den würdigen Schluß bildete der erste Satz von Beethoven, Septett 8händig für 2 Klaviere arrangirt, was wohl als der Glanzpunkt des Concertes bezeichnet worden kann. Der ausgezeichnete perlende Vertrag desselben legte unwillkürlich den Gedanken nahe, als gelte es einen Wettstreit mit den überreichen fließenden Melodien dieses herrlichen Werkes unsres größten Tonmeisters. Wohlverdienter reichhaltiger Beifall belohnte diese wahrhaft künstlerische Leistung.

Es herrscht denn auch über den wohlthuenden Eindruck, welchen kleinere gelungene Concerte dieser Art hervorzubringen vermögen, nur eine Stimme allgemeiner und lebhafter Befriedigung bei allen Musikfreunden.

Neuß, 25. Novbr. Gestern wurden 3 zudringliche Bettler von unserer Polizei verhaftet und heute Morgen vom hiesigen Polizeigericht zur gebührenden Strafe verurtheilt. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen für den einen, für den andern, welcher eben erst aus der Strafanstalt zu Brauweiler entlassen worden, auf 3 Wochen und für den dritten auf 3 Tage Gefängniß.

Neuß, 25. Nov. Aus Delhoven übersendet uns ein wohlwollender Abonnent eine prächtige Blüthe eines Pflaumenbaumes, der seiner Mittheilung gemäß länger als drei Wochen dort in dem Garten des Herrn Dürscheid in voller Blüthe stand.

Neuß, 25. Nov. Von Passagieren wird uns ein neues Eisenbahnunglück mitgetheilt, das heute auf der Station Harff vorgekommen ist. Ein allem Anschein nach etwas angetrunkener Mann eilte in der Meinung, ein eben anlangender Güterzug sei der von ihm erwartete Personenzug, auf denselben zu, wurde aber von dem jetzt heranbrausenden Personenzug erfaßt und fürchterlich zugerichtet. Der Arme verlor beide Beine und einen Arm.

Niederkassel, 22. Nov. Herrn Adam Reinartz von hier wurde am 21. d. M. folgendes Schreiben übermittelt:

„Hierdurch die ergebene Anzeige, daß Sie laut Verfügung der Königl. Regierung vom 2. Nov. des Amtes als Schulvorstands-Mitglied enthoben sind.

Fr. Büttgenbach,
Local-Schul-Inspector.

§ **Grevenbroich,** 25. Nov. In einem Artikel der hiesigen Zeitung finden wir die Neuß-Grevenbroicher Zeitung als zimperliche Quisel bezeichnet. Dann sind Sie doch so gar gefährlich nicht, Herr Redacteur! Aber woher kommt es denn, daß sie dem alten Fuhrmann so schwer im Magen liegen? [Blos Quisel, Gott sei Dank! Wir waren schon bange, der alte Fuhrmann möchte uns als Hexe verbrennen, die ihm die Abonnenten fortgehext hat.]

Vom Niederrhein, 22. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl in Emmerich siegten die „Liberalen" in der ersten Classe; in den beiden anderen Abtheilungen dagegen hat die katholische Volkspartei ihre sämmtlichen Candidaten durchgesetzt. — Im Kreise Mülheim ist die Localinspection der katholischen Schulen in den Orten Saarn, Speldorf, Broich, Holten, Ruhrört, Eppinghoven, Walsum, Lippen und Lyrich den katholischen Pfarrern abgenommen und den betreffenden Bürgermeistern übertragen worden. Jetzt sind sämmtliche geistliche Schulinspectoren des genannten Kreises, welcher zum Inspectionsbezirke des Herrn Arx gehört, aus ihren Stellen entfernt. (Germ.)

Trier, 21. Nov. In der neuesten Nummer des hiesigen „Amtsblattes" erläßt der königliche Oberprocurator Steckbriefe gegen nicht weniger als 12 Geistliche, deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist. Es sind dies die Herren Jakob Alt, früher zu Prüm, Joseph Anheier, früher zu Neumagen, Joh. Concemius, früher zu Großcampen, Herm. Jos. Esch, früher zu Schüller, Peter Glees, früher zu Wawern, Joh. Junk, früher zu Pronsfeld, Jos. Krämer, früher zu Oberweis, Franz Thom. Schmitz, früher zu Cues, Jos. Stoelben, früher zu Berncastel, Joh. Thielen, früher zu Schweich, Jakob Thome, früher zu Hunolstein, Joh. Weyrauch, früher zu Pfalzel. Gegen sämmtlich hier genannte Geistliche liegen rechtskräftige Strafurtheile des hiesigen königlichen Landgerichts zur Vollstreckung vor. (G.)

△ Zur Gesundheit.

Der *-Artikel beruhigt sich dabei, „daß die vielen neugebauten Wohnungen gesunder sind, als die alten," und in einem andern Artikel der „Neußer Ztg." wird Heil in strammer Anwendung der neuen Bauordnung gesucht. Der erste Satz ist offenbar zu oberflächlich; er ist vollständig richtig, ohne daß damit bewiesen ist, die Wohnungsverhältnisse von 1874 seien besser als die von 1816. Seit Ende der sechsziger Jahre haben wir Besserung zu constatiren, allein sieht es denn wirklich so rosig jetzt aus? Im Gegentheil! Vor wenigen Jahren hatten wir Gelegenheit, auf der Hauptstraße der Stadt, eine Etage von 4 Zimmern auch von 4 Familien bewohnt zu sehen; der Kreidestrich als Grenze für zwei verschiedene Familien in demselben Zimmer hat in Neuß auch nicht gefehlt. Das kannte man bis 1830 noch nicht. Als im Jahre 1860 die Garnison größere Lokalitäten occupirte, mag der vollständige Mangel an Wohnungen den Höhepunkt erreicht haben; aber dieser Mangel hat nicht sofort die Entwickelung reger Bauthätigkeit nach sich gezogen, man begnügte sich, leerstehende Räume in Eile nothdürftig umzubauen, und seitdem wohnen in denselben Räumen noch heute Menschen, wo 1816 Schweine und Kühe untergebracht waren. — Wie hebt man diesen Uebelstand? Etwa durch neue Bau-Polizei-Ordnungen? Wir wollen die neue Ordnung nicht weitläufig kritisiren; aber wenn zur Bauthätigkeit angeregt werden sollte, damit das Bedürfniß nach ehemaligen Ställen endlich wegfällt, dann sind große Reglements mit neuen Formalitäten nicht am Platze. Wenn das „Organ, welches sich damit befaßt, zu controliren, ob die auf Grund der Bauordnung geprüften und genehmigten Pläne nun auch nach Vorschrift ausgeführt werden", sich lieber zur Aufgabe setzte, unzweckmäßige Einrichtungen, welche zur Genehmigung vorliegen, in zuvorkommender Weise zu verbessern, so würde mit kaum mehr Arbeitsaufwand der Bauthätigkeit wesentliche Ermunterung zu Theil werden, während die zugeknöpfte Rückgabe der Baupläne mit dem Anheimgeben, dieselben nach Vorschrift der Baupolizeiordnung vom 25. Januar 1874 verbessert wieder vorzulegen, nur niederschlagend wirken kann. Wenn dann nach glücklich erlangter Bauerlaubniß die Bestimmungen des § 7*) zur strammen Anwendung kommen müssen, so ist dies für eine kleine Arbeiterwohnung von 400 Thlrn. Werth des Guten doch zu viel! Mit freundlichen Vorstellungen beseitigt man auch Uebelstände in alten Häusern weit einfacher, als selbst durch eine mit russischer Strenge durchgeführte Verordnung.

Der großen Sterblichkeit in Neuß kann man also Abbruch thun wenn man von Amtswegen das Bauen fördert, wenn man mit Schnelligkeit und ohne Kleinigkeitskrämerei Baugesuche erledigt, wenn man insbesondere bei unbedeutenden Bauten von Weitläufigkeiten absieht, welche offenbar mehr auf große Anlagen berechnet sind. Eine kleine nützliche Aenderung in einem alten Hause sollte die prüfende Commission in manchen Fällen lieber mit den Mängeln genehmigen, so oft durch strikte Anwendung der Verordnung die Aenderung des Uebels der höhern Kosten wegen ganz unterbleibt.

Es sollte aber auch von Unten herauf zur Entwickelung der Bauthätigkeit mitgewirkt werden. Jetzt, wo die Materialien und Löhne im Preise billiger stehen, könnte der so oft besprochene Plan, eine große, gesunde Arbeitercolonie zu errichten, endlich durchgeführt werden. Das in eine Baugesellschaft für diesen Zweck eingezahlte Geld ist sicher angelegt; hätte man vor fünf Jahren zugegriffen, so wäre jetzt schon ein wesentlicher Theil des Capitals aus dem Mehrertrag der Zinsen heimgezahlt; während der Bauzeit wird allerdings ein gut organisirtes Bureau die Geschäfte der Gesellschaft führen müssen; nachher aber wird die Dankbarkeit der Hausbewohner die Verwaltung leicht machen. Neue Wohnungen für 1000 Menschen werden ganz vollkommen erzwingen, die wirklich anstandswidrigen außer Benutzung zu bringen. Zu einer Colonie für 1000 wird wohl ein Baukapital von 60,000 Thalern ausausreichen; wollen die hiesigen Industriellen ihr Geschäftskapital für diesen Zweck nicht allzusehr in Anspruch nehmen, so wird Niemand etwas dagegen einwenden, falls die Stadt zu billigem Zins die Hälfte herleiht. Diese Anlage geht über allgemeine Trottoirs, geht unserm Uebel viel direkter zu Leibe und ist auch finanziell nicht unfruchtbar. — Wir hoffen, bald von Vorarbeiten für diesen Gegenstand berichten zu können. Forts. folgt.

Vermischtes.

Graz, 20. Nov. Die letzten drei Tage hindurch schneite es fast ununterbrochen, so daß der Schnee schuhhoch und darüber auf den Dächern und Bäumen liegt. Die Spitzen der Berge ragen wie hell glänzende Zuckerhüte aus dem Schneemeere empor, in den Niederungen hingegen bildet das grüne Nadelholz, das rothgewordene Laub der Buche und die grünbraunen Eichenblätter zusammen mit dem dichten Schnee ein Farbenspiel, das namentlich unter dem Eindrucke der heute erschienenen Sonne einen geradezu großartigen Eindruck macht. Leider ist das schöne Schauspiel auch ziemlich kostspielig, denn da die Bäume großentheils noch ihr Laub haben, sammelten sich auf ihnen so riesige Schneemassen, daß nicht wenige von ihnen und oft grad die besten erdrückt, entästet und gelegentlich auch umgestürzt wurden. In den Wäldern kracht es ununterbrochen, als ob Holz gefällt würde; der Schnee löst sich unter der Einwirkung der Sonne und fährt mit Geräusch zur Erde. Wenn dieser rasche Schmelzproceß fortdauert, so kann es im Gebirge, wo begreiflicherweise der Schneefall ein noch weit intensiverer war, einige böse Lawinen geben.

Petersburg, 20. Nov. Ein eigenthümlicher Selbstmord hat sich hier zugetragen. Dieser Tage wurde die strafgerichtliche Verhandlung gegen einen preußischen Unterthan Namens Markgraf wegen Verbrechens des Betruges geführt, die mit dem strengen Verdicte des Gerichtshofes endigte, der Angeklagte sei aller Standesrechte verlustig zu erklären und auf fünf Jahre nach Sibirien zur Strafarbeit zu schaffen. Die Grundlage des Processes bildete die Behauptung einer Versicherungs-Gesellschaft, Markgraf habe sich in Petersburg als Kaufmann etablirt, sein Magazin zu einem hohen Betrage versichern lassen und habe dann selbst darin Brand gelegt, um der Versicherungs-Gesellschaft in betrügerischer Weise die bedeutende Summe zu entlocken, auf welche das Magazin versichert war. Nach Verkündigung des Urtheils zeigte sich der Angeklagte sehr niedergeschlagen und äußerte zu seiner Umgebung, daß nun alle seine großen schönen Pläne zerronnen seien und daß er sein Unglück nicht überleben werde. Auf dem Wege nach dem „Arrestantenthurm", wohin er unter scharfer Bewachung gebracht wurde — ein Gendarm ging voraus, ein zweiter hinten und dicht neben ihm ein Justizwächter —, sprach Markgraf nichts mehr, machte sich aber an seinem Stiefel zu schaffen, wozu er sich wiederholt bückte. Man beachtete es nicht weiter, und in dem Thurme angelangt, wurde der neue Arrestant, an dem man durchaus nichts Auffälliges bemerkte, in den allgemeinen Saal geführt, wo ihm ein Platz angewiesen wurde. Er legte sich ruhig auf seine Pritsche, röchelte nach einigen Augenblicken ein wenig und — war eine Leiche. Der sofort herbeigeeilte Arzt fand an der linken Brustseite Markgraf's in der Herzgegend, eine kleine, kaum wahrnehmbare Wunde mit scharfen Rändern; man forschte nach, und draußen im Hofe, über den der Arrestant geführt wurde, fand man ein kleines feines Stahlmesser, das mit frischem Blute bedeckt war; es paßte genau in die Wunde an der Brust. Bei der näheren Untersuchung des Körpers des Selbstmörders fand man, daß der Stoß mit einer seltenen Festigkeit genau in das Herz geführt worden ist, welches man verletzt fand. Sehr bemerkenswerth ist es, daß keiner der den Arrestanten begleitenden Wächter irgend eine Aufregung oder eine Zuckung der Muskeln an dem Unglücklichen, als er den Todesstoß führte, bemerkt hat.

Chambery, 20. Nov. (Wolkenbruch und Ueberschwemmung.) Heute Nacht ist ein Wolkenbruch über unsere Stadt gefallen und hat großen Schaden angerichtet. Die Leysse ist binnen einer Stunde ausgetreten und hat den Bahnhof und den umliegenden Stadttheil unter Wasser gesetzt. Die Communicationen sind unterbrochen, da nicht allein dtr Bahnkörper, sondern auch die Heerstraßen theilweise zerstört sind. Zwischen hier und Bad Aise ist der Bahnkörper auf eine Strecke von 300 Metern total weggeschwemmt.

London, 21. Nov. (Zwei gräßliche Katastrophen) trugen sich gestern zu. Die eine in der Mersey bei Liverpool unweit der Princes Landing-stage, woselbst zwei Schleppdampfer, „Shlasher" und „Grappler", in so furchtbarer Weise zusammenstießen, daß beide mit ihren Mannschaften unverzüglich sanken. Letztere wurden indeß bis auf Wenige, die ertranken, gerettet. Die zweite geschah auf dem Clyde in Greenock. Ein Kutter von Ihrer Majestät Schiff „Aurora" kam mit dem Dubliner Dampfer „Ducke of Leinster" in Collision, wodurch er mitten durchschnitten wurde und die darin befindlichen Mannschaften, 27 Köpfe, darunter einige Offiziere, in das Wasser fielen. Ehe Hülfe geleistet werden konnte, ertranken 17 Personen, die übrigen schwammen ans Ufer oder wurden von den Booten des Dampfers aufgenommen. Wie es heißt, ist das Unglück der Unachtsamkeit der Mannschaft im Kutter zuzuschreiben.

*) Die angezogene Bestimmung lautet:
Meldungen über einzelne Bau-Abschnitte.
§. 7. Der Bauherr hat sowohl von dem Beginn des Baues, als auch von der Fertigstellung des Sockels innerhalb der nächsten 24 Stunden und von der Vollendung des Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Polizei schriftlich Anzeige zu machen. Eine gleiche Anzeige ist zu machen, bevor das Haus zur Wohnung in Gebrauch genommen werden soll.

London, 23. Nov. (Ein großes Grubenunglück in der Kohlenzeche Warren Vale in Yorkshire) ist durch schlagende Wetter entstanden. Zur Zeit des Unglücks arbeiteten zwischen 170 bis 180 Bergleute in der Tiefe und von diesen wurden 26 getödtet und sehr viele mehr oder weniger schwer verletzt. Die Ursache der Katastrophe ist das Einstürzen eines Daches, wodurch eine Quantität Gas freigesetzt wurde, das die bloßen Lichter, mit denen in der für gänzlich gasfrei gehaltenen Grube stets gearbeitet wurde, entzündete. Die Bergung der Leichen, zu der man sofort schritt, mußte unterbrochen werden, da ein Theil der Zeche zu brennen begann. Fast sämmtliche der Getödteten hinterlassen Wittwen und Waisen, deren Jammer sich am Eingange der Zeche in der herzzerreißendsten Weise Ausdruck gab. Schon 1851 verloren in derselben Zeche durch eine ähnliche Katastrophe 50 Bergleute ihr Leben.

— (Eine eigenthümliche Scene) spielte sich am verwichenen Samstag Abend in der evangelischen Zion-Kapelle in Nottingham ab. Ein Theil der Gemeinde hatte kürzlich einen Geistlichen gegen den Protest eines andern Theiles gewählt. Am erwähnten Abend erschien die Opposition in Begleitung eines zweiten Geistlichen, worauf sich das seltsame Schauspiel eines doppelten Gottesdienstes in einem und demselben Hause abwickelte. Jede Partei sang ihre Hymne und versuchte die Predigt ihres Geistlichen zu hören. Polizei-Constabler beobachteten die Scene, aber fanden es nicht für nothwendig einzuschreiten.

Newyork, 23. Nov. Ein Wirbelwind hat den südlichen Theil der Stadt Tuscumbia in Alabama zerstört; zwölf Menschen kamen ums Leben viele litten Verletzungen.

— [Ein weiblicher Consul.] Frau Harris, die während des Krieges als Krankenwärterin fungirte und in 52 Schlachten thätig war, ist zum Ver. Staaten-Consul in Venedig ernannt worden.

Chicago, 29. Oct. Mittheilungen über Hungersnoth in Nebraska lauten sehr beunruhigend, 7000 Männern, Frauen und Kindern droht der Tod in Folge mangelnder Lebensmittel. General Ord, der Commandeur des Departements der Platte, der persönliche Kenntniß von den Thatsachen hat, meldete heute der Handelsbehörde in einfachen Worten die traurige Geschichte des durch die Verheerungen der Heuschrecken verursachten Nothstandes im westlichen Nebraska. Er constatirt, daß bereits mehrere Hungertodesfälle stattgefunden haben, daß in Boone, Gleeley, Sherman, Howard, Buffallo und sämmtlichen anderen Kreisen 50 Meilen westlich vom Missouri-Fluße zwei Drittel der Bevölkerung von allen Bedürfnissen des Lebens entblößt sind. Sie besitzen weder Kleidungsstücke noch Schuhe und die Beschaffung von Nahrungsmitteln ist unmöglich, Ein Ausschuß wurde ernannt, um Schritte zur Unterstützung dieser armen Leute zu thun.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin u. ohne Kosten durch die Heilnahrung

REVALESCIÈRE du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Herrn F. W. Beneke, ordentl. Professor der Medicin an der Universität Marburg. Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Prof. Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Caulestuart, Marquise de Brehan und vielen andern hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalesciére Du Barry ersetzt in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten 2c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden 2c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos bei Hals- und Brustkrankheiten sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S. Rud. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nr. 80,416. Herr F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" 8. April 1872: „Ich werde es nie ergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogen. ‚Revalesciére Arabica" (Revalesciére) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzten; die Revalesciére hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt." —

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79,810. Frau Wittwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75,877. Florian Köller, K. K. Militairverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65,715. Fräulein de Montlois von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

Die Revalesciére ist vier Mal so nahrhaft al Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—184 Friedrichsstraße,

H. Janssen in Neuß,

Johann Bomm, J. M. Rehe, E. König jun. und Heinrich Klein, Einhorn-Apotheke in Cöln; Richard Liesendahl in Crefeld; Wilh. Müller jr. in Düren; C. A. Klemm Wwe., P. W. Klein & Cie., Joseph Meuser und Gustav Worms in Düsseldorf; Johann Esser in M.-Gladbach; H. J. Hahn in Viersen, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß.

		26. Nov.	25. Nov.
Weizen à 100 K.	1. Qu.	6 28	6 28
	2. „	6 13	6 13
Landroggen „	neuer	6 —	6 —
	2. „	5 20	5 20
Gerste à 100 Kil.		— —	— —
Sommergerste „		— —	— —
Buchweizen	1. Qu.	6 12	6 12
	2. „	6 2	6 2
Hafer (neuer) „		6 20	6 20
Aveel (Rübsen) „		8 15	8 15
Raps „		9 —	9 —
Kartoffeln „		1 10	1 10
Heu à 50 Kilo		1 18	1 18
Roggenstroh à 100 Kil.		1 9	1 9

		26. Nov.	25. Nov.
Rüböl per 50 Kil. in			
Parth. v. 100 Ctr.		9 27	9 27
do. frco. faßweise		10 6	10 6
Preßkuchen per 1000 K.		57 15	57 —
Gereinigt. Oel 15 Sgr.			
höher als Rüböl			
Branntwein per 100 L.			
zu 50 Proc.		13 15	13 15
Weizenvorsch. à 100 K.		9 15	9 15
Kleien à 50 Kil.		2 —	2 —

Köln, 25. Novbr.

Preise: Weizen pr. 100 Kilo 6. 17. 6. bis 6 22. 6
Roggen „ „ „ 5. 25. —. bis 6. —. —
Gerste „ „ „ 6. —. —. bis 6. 17. 6
Hafer „ „ „ 6. 17. 6. bis 6. 22. —

Oelnotirung der Kölner Oelmüller und Oelhändler: Rüböl 10,4 Thlr., gereinigt 11 Thlr. per 50 Kilo.

Köln, 25. Nov. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Rüböl fester., per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. $9^8/_{10}$ G. $9^7/_{10}$ B., per Mai Rm. 31.50 B., 31.40 G. Weizen per Nov. höher, hies. eff. $6^5/_8$ B., fremder $6^7/_{12}$—$^5/_8$ B., per Nov. 6.16 bz., $6.17^1/_2$ B., 6.17 G., per März Rm. 18.95 bez., 18.95 B., 18.94 G., per Mai 19 B. 18·95 G. Roggen behauptet, hies. effect. 6—$^1/_3$ Br., fremder 5.20 Br. per Nov. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter $5.8^1/_2$—9— 8.6 bz., 5.9 B., $5.8^1/_2$ G., per März Rm. 15.20 B. 15.15 G., per Mai 15 B., 14.95 Gd. Hafer ohne Sack mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Lit. per Nov. — Br., — Gd., per März Rm. 18.50 B., 18.40 G., per Mai 18.40 B., 18.25 G.

Düren, 25. Novbr.

Weizen	1. Qu. per 200 Pfd.	6	20 10
„	2. Qu. „ „ „	6	10 2
Roggen	1. Qu. „ „ „	5	27 9
„	2. Qu. „ „ „	5	16 8
Hafer	„ „ „	6	20 —
Gerste	„ „ „	6	20 —

Holzverkauf

An nachstehenden Tagen und Orten, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, wird der Königliche Oberförster zu Benrath in Folge des genehmigten Haunungsplans der Oberförsterei Gerresheim pro 1875 folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:

Freitag den 4. December d. J. in der Behausung des Wirthes Schmittmann zu Straberg, in dem Schlage Rehwinkel und Brewert, am Gohrer und Roseller Wege, des Forstbelaufs Mühlenbusch:

2 Eichen-Nutzstämme,
22 Raummeter Eichen-Nutzholz, kurze und lange,
12 Raummeter Eichen-Kloben, kurze,
14 Raummeter Buchen-Kloben, kurze,
64 Raummeter Eichen-Knüppel, lange,
266 Raummeter Buchen-Knüppel, lange,
24 Raummeter Kiefern-Knüppel, lange,
50 Stück Buchen-Schanzen,
11 Haufen gemischte Reiser,
3 Haufen Kiefern-Reiser.

Im Termine kann gleich bezahlt werden.

Benrath, den 22. Nov. 1874.
Königl. Oberförsterei.

Branderies

französische Kesselrümpfe, zum Abkochen für Viehfutter und zum Gebrauche als Waschkessel, mit Circulation, verbrauchen nur $^1/_3$ der Kohlen wie gewöhnliche Kesselrümpfe, sind dabei practisch und schön ausgestattet.

Neuß. Wilh. Josten, Eisenhandlung.

Echte Tyroler

Kappus-Schaben

wieder angekommen bei
Wilh. Josten, Eisenhandlung.

Ein Bäckergeselle
gesucht. V. w. s. d. E.

Kieler Sprotten

wieder vorräthig bei
Fr. Waitz.

Nüsse! Nüsse!

Schöne diesj. Baumnüsse per 100 St. 4 Sgr.
Hiesige Haselnüsse p. Pfd. 3 Sgr.
Sic. Haselnüsse per Pfd. 4 Sgr.
Lamb. Nüsse p. Pfd. 5 Sgr.
Am. Nüsse p. Pfd. 6 Sgr.
empfiehlt **Fr. Waitz,**
Clarissenstraße Nr. 111.

Schöne, dicke Baumnüsse

sackweise bei
Jonas Hoffmann.



Frische süße **Schellfische,** Kabliau und süße Bratbückinge empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.

Schöner gereinigter **Flachs** zu kaufen bei
Heinrich Käter
in Barrenstein.

Stelle gesucht.

Ein in der Ackerwirthschaft durchaus erfahrener, unverheiratheter kath Mann, gesetzten Alters, der mehrere Jahre als Verwalter auf einem großen Gute dient, gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht wegen Dienständerung zu Lichtmeß unter bescheidenen Ansprüchen neue Stelle als selbstständiger **Verwalter** oder **Unterhalfen.** Wer sagt die Exp.

Ein **Schmiedegesell** erhält dauernde Beschäftigung bei
Adam Essers in Lank.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** sucht Stelle.
Die Exped. sagt w.

Eine rüstige **Haushälterin** sucht Stelle, am liebsten auf einem Gute. Näheres in der Exp.

Eine frisch milchgebende **Kuh** zu verkaufen.
Wo sagt die Exp.

Düsseldorf, Eckstraße **2** a, an der Schadowstraße.

Pelzwaaren

empfiehlt in großer Auswahl einem hochverehrlichen Publikum von **Neuß** und **Umgegend** zu streng reellen und billigen Preisen.

Da ich die Waare selbst fabricire, so bin ich im Stande, in Solidität und Billigkeit der Waare jedem meiner geehrten Abnehmer **Garantie** zu leisten.

Hochachtungsvoll
J. Schenkenbach, Pelzwaarenfabrikant,
Düsseldorf, Eckstraße **2** a. **Filiale:** Kapuzinergasse **21.**

Alle **Reparaturen** und **Aenderungen** werden schnell und prompt besorgt.



Die Nähmaschinen-Fabrik

von **Carl Vogt,**

Bahnhofstraße M.-Gladbach, empfiehlt ihre nach den besten Systemen gebauten

Nähmaschinen für Familien u. Handwerker

unter mehrjähriger Garantie und Zahlungserleichterung.

Alte Maschinen werden in Tausch genommen.

PS. Durch vortheilhafte Einkäufe von Rohmaterial bin ich im Stande, von jetzt ab zu billigen Preisen zu verkaufen.

Carl Vogt, Bahnhofstraße in M.-Gladbach.

Inhalt der 11. Nr. des „Deutschen Hausschatzes" I. Jahrg.:
(Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.)

Im Amthause zu Sinningen. Roman von J. D. H. Temme. (Forts.) — Ein Ausflug nach dem Odenwald. Von Sophie Christ. — Das zerbrochene Hörnchen. Von Dr. Rudolf Kleinpaul. — Seemannsleben. Gedicht von R. van Acken. — Allerlei: Wochenrundschau. — König Lear. — Hospital-Samstag. — Das Rathhaus in Brieg. — Graf Arnim. — Himmelserscheinungen vom 16. bis 22. Dec. Mitgetheilt von Prof. Dr. Heis in Münster. — Illustrationen: König Lear verstößt seine Tochter Cordelia. Originalzeichnung von August von Heckel. — Erzbischof Manning redet zu einer Arbeiter-Versammlung im Hyde-Park. — Das alte Rathhaus zu Brieg in Schlesien. Originalzeichnung von B. Mannfeld. — Graf Harry von Arnim.

Die Nummern 1 bis 11 sind noch immer zu haben. Auch bei Postbestellungen werden dieselben vollständig nachgeliefert.

Abonnement kann quartalweise bei jeder Buchhandlung und Postanstalt geschehen. Preis 1 fl. — 18 Sgr.

Verspätet.

Nach Kaarst!

Dem Fräulein **Catharina Bongartz** ein dreifach donnerndes, bis nach Kaarst schallendes **Lebehoch** zu ihrem Namenstage.

Heiter, wie ein Tag im Lenze,
Fliehe dir dein Leben hin.
Unschuld ist's, die dich umkränzet,
Tugend deine Führerin.

Ungenannt, doch wohlbekannt.

Nach Epperath.

Dem Fräulein **Catharina Joisten** die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem gestrigen Namenstage.

Ungenannt, doch wohlbekannt.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7,18. 8,—. 8,43. 9,46. 10,20. 11,50. 12,50. 1,55. 3,57. 6,25. 7,49. 8,15. 10,33.
Obercassel: 6,27. 8,58. 12,—. 4,5. 6,30. 9,30.
Aachen: 6,20. 8,—. 8,30. 10,36 12,45 bis Gladbach. 2,30. 5,30. 8,50.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,30. 12,55 nur bis Gladb. 5,38.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Aachen: 6,38. 1,3 n. b. Gldb. 2,45. 5,46.
Von Corschenbroich n. Gladbach-Aachen: 6,45. 1,10 n. b. Gladbach. 5,52.
Von Gladbach n. Aachen: 7,5. 8,54 9,5. 11,10. 3,5. 6,10. 9,13.

Nach Neuß von:

Obercassel: 6,50. 9,20. 12,25. 5,— 7,— 10,45.
Düsseldorf: 6,—. 7,43. 8,20 10,— 10,25. 11,35. 12,20. 2,13. 3,30. 5,16. 7,50. 8,37.
Von Gladbach n. Venlo: 8,26. 11— 3,6. 6,5. 10,5.
Aachen: 5,20. 7,—. 9,6. 1,5. 3,45 6,5. 7,45.
Gladbach: 7,21 8,24. 11,12—1,23. 3,12. 5,47. 7,21. 9,55.
Corschenbroich: 7,30. 11,21. 3,22. 5,56. 10,4.
Kleinenbroich: 7,37. 11,28 3,29. 6,3 10,11.
Büttgen; 7,45. 11,36. 3,37. 6,11. 10,19.
Von Venlo n. Gladbach: 5,40. 9,50. 1,59. 4,35. 7,40.

Rheinische Eisenbahn.

Nach Neuß von:

Cöln:, 7,—. 9,15. 11,43. 1,45* 2,45 5,30. 7,50. 10.20.